

## Zum Schmunzeln oder Stirnrunzeln:

### Stolpersteine auf dem Weg zur Kräuterpädagogin

Oder: Vom Körnchen, das auszog seine Hände in Raps zu baden

Wie erhebend ist es doch, in die Kräuter einzutauchen – und wie tief kann man dabei fallen! An einem kleinen Beispiel dafür möchte ich euch gerne teilhaben lassen:

Während meiner Ausbildung zur Kräuterpädagogin beschwerten sich meine Hände bei mir, insbesondere die geplagten Daumen: „Tu was für uns!“. Als angehende Kräuterefachfrau beruhigte ich sie: „Nichts leichter als das. Gegen alles ist ein Kraut gewachsen“. Ich fand die Möglichkeit der warmen Handbäder in **Rapssamen**, um meine leicht arthrotischen Daumen ein bisschen zu pflegen. Als medizinische Bademeisterin sind mir alle Arten von Bädern vertraut, fehlten also nur die Rapssamen.

Ein alteingesessener Kräuterversand versprach die rasche Lösung. Zwei Kilo Rapssamen wurden bestellt und schon nach wenigen Tagen konnte ich die Bio-Qualität abholen.

Der stolze Preis musste mich nicht schrecken, da mein lieber Vater die Bezahlung übernahm.

Wie schön war es, die Hände im erwärmten Samenbad leicht zu bewegen!

Sollte ich die Samen nach Gebrauch immer wieder in die Papiertüte zurück schütten, die eh schon halb auseinanderfiel? Nein! Die schwarzbraune Pracht wanderte in einen Stoffbeutel und die Tüte mitsamt Rechnung in den Ofen. 1 ½ Jahre vergingen.

Damit könnte die Geschichte zu Ende sein...

...hätte ich nicht im Januar dieses Jahres ein Praktikum in der Ergotherapie in einer Rehaklinik begonnen. Zu meinem Erstaunen (und meiner Freude) konnten die rheumatisch geplagten Patienten dort Rapssamenbäder in richtigen Handbadewannen genießen. Das wollte ich natürlich auch ausprobieren. Aber was musste ich sehen?

Eine *riesige* Sauerei rund um den Tisch, der mehrmals tägliches Fegen notwendig machte, da die wunderbar runden Samen mit Leichtigkeit überall hin rollten. „Komisch“, dachte ich, „wenn sie nur *richtige* Rapssamen hätten – so wie ich – die würden nicht so leicht wegrollen, sondern schön liegen bleiben.“ Meine Samen waren nämlich flach-länglich, glänzend und schwarzbraun. Diese waren rund, matt und schwarz. ‚Ich wusste gar nicht, wie verschieden Rapssamen aussehen können!‘, dachte ich bei mir.

Bevor ich aber meiner Chefin den Rat einer Kräuterefachfrau geben wollte, sich doch lieber „richtige“ Rapssamen zu besorgen, meldete sich eine leise Stimme in meinem Innern: „Körnchen, prüfe es noch einmal nach, bevor du jemanden belehren willst.“ Zur Sicherheit folgte ich dem Rat meines Gewissens. Zu Hause, modern wie ich bin, wurde der Computer hochgefahren und recherchiert – da fiel mir schnell die Kinnlade runter und ich schwieg schön still in der Klinik: **ICH** hatte keine Rapssamen.

Ich suchte nach Sonderformen, aber überall leuchteten mir die kleinen, runden Bällchen entgegen. Meine Irritation darüber, in was ich die letzten Jahre meine Hände gebadet (und an dem ich aus fachkundigem Interesse auch geknabbert) hatte, veranlasste mich ein kleines Tütchen mit diesem rätselhaften Samen zu füllen und schnurstracks zu demjenigen Geschäft zu fahren, bei dem ich es erworben hatte. Das Problem war: Originalverpackung und Kassenbon waren längst zu Asche geworden. Trotzdem wollte ich es versuchen. Nicht um Ersatz zu fordern, sondern das Streben nach Aufklärung trieb mich an. In meiner Naivität (und mit der Vorstellung eines Berufsethos) glaubte ich, dass auch der Fachmann sehr interessiert daran sein würde herauszufinden, wie es zu dieser Verwechslung hatte kommen können. In Deutschland gibt's doch nur ehrliche Leut!



Ich irrte mich. Die konsterniert blickende Verkäuferin nahm das Tütchen verwirrt entgegen und versprach es dem Chef zu zeigen. Als ich nach einigen Tagen voller Erwartung wieder vorbeikam gab sie es mir zurück mit den Worten, der Chef habe es sich angeschaut, könne aber nicht sagen was das sei, es gäbe ja „**so viele Samen auf dieser Welt**“ und wer wisse, „**ob ich das überhaupt hier gekauft hätte...**“. Ich war so baff, dass ich fast schuldbewusst den Laden verließ. Zuhause musste ich dann aber doch meinem Ärger Luft machen und berichtete meinem Mann von dem Vorfall. „Das darfst du dir nicht bieten lassen!“ war seine Reaktion und ergriff zum Telefon, um diesen Geschäftsmann, der seine sanfte Ehefrau

der Lüge verdächtigte, zur Rede zu stellen. Aber er stieß auf heftigste Gegenwehr.

Wann hätte ich das denn genau gekauft? Das wusste ich noch. Ja, dann könne es kein Rapsamen sein, den gäbe es schon seit einigen Jahren nicht mehr in Bio-Qualität.

Das hatte ich ja nun schon bemerkt!

Aber was war *es* dann? Und wie kam *es* in die Tüte, auf der *Rapsamen* gestanden hatte? Er beharrte darauf, dass diese Samen nicht von ihm stammen könnten und das Ganze völlig unerklärlich sei. Im Wissen, dass wenn mein durchsetzungsstarker Ehemann nichts auszurichten vermag (möglicherweise waren auch ein paar beleidigende Worte gefallen) eine gütliche Einigung wohl nicht mehr möglich sein würde, stand ich wieder alleine da, mit „so vielen Samen auf dieser Welt“.

Glücklicherweise fiel mir meine Ausbilderin ein, dank ihrer jahrzehntelangen Erfahrung, musste sie es wissen! Ich schickte ihr ein Foto meiner Samen incl. einer Beschreibung und obwohl sie ja nun gar nichts mit dem Schlamassel zu tun hatte (schließlich hatte sie uns immer ermahnt achtsam zu sein und alles aufzuheben) konnte sie mir den entscheidenden Tipp geben: „Ich kenn den Samen auch nicht, von der Form her *könnte* es ein Korbblütler sein...“ (Danke Christine!) Da waren die Billionen von Samen schon etwas zusammen geschrumpft. Den Computer hochfahren und Bilder von Korbblütlersamen eingeben ging schnell. Schon auf der zweiten Seite erkannte ich einen Samen, der dem meinigen verflüxt ähnlich sah. „Nigersaat“ las ich da. Afrika? Ein großes Fragezeichen entstand in mir, davon hatte ich noch nie gehört. Genaueres Nachforschen ergab: es handelte sich um das „Ramtillkraut“ (*Guizotia abyssinica*) es stammt aus Afrika, ist ein gelbblühender Korbblütler und wird vorwiegend als Vogelfutter und Gründünger verwendet (achtmal billiger als Bio-Raps). Zu meiner Erleichterung (und Ehrenrettung des, bewusst anonym geblieben, Versandes) ist es sogar essbar und hat seine Funktion als ölhaltiger Wärmeleiter erfüllt. Leider werden wir, aufgrund des komplizierten menschlichen Verhaltens, wohl nie erfahren, wo sich, auf dem langen Weg von Afrika bis an die deutsche Ladentheke, das gelbblühende Ramtillkraut in den gelbblühenden Raps verwandelt hat. Was ich mir aber genau hinter die Ohren schreibe und euch wärmstens empfehle:

## **Vertrauen ist gut - Kontrolle ist besser**

(und immer schön den Bon aufheben!)

In dieser Welt, April 2015

Euer Körnchen ●

P.S.: Das wärmebedürftige Kraut habe ich bei mir ausgesät – wenn es wächst schicke ich euch ein Foto!